

Rheingauer Anzeiger.

78 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis
die kleinspaltige (1/2)
Petitzeile 20 Pfg.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 15 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 50 Pfg.

Halbjahrspreis
(ohne Traggebühren)
für illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
sonst daselbst M. 1.—.

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Sinziges amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr 109

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 14. Septbr.

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1918.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(6 Seiten.)

Amtliche Bekanntmachung.

An die Magistrate und Herren Bürgermeister
des Rheingaukreises.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur Kenntnis
und Benachrichtigung der Beteiligten gebracht:

Bekanntmachung.

Zur Entrichtung von Restbeträgen der nach
dem Gesetz vom 21. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl.
S. 561) schuldigen Kriegsabgabe werden Schatz-
weisungen der Kriegsanleihen des Deutschen
Reichs von den Annahmestellen nur noch bis
30. September 1918 angenommen. Nach diesem
Zeitpunkte können aber noch Schuldverschreibungen
und Schuldscheine dieser Kriegsanleihen
zur Entrichtung von rückständigen Beiträgen an
Kriegsabgabe von 1916 unter den bisherigen Be-
dingungen hingegeben werden.

Auf die neue Kriegsabgabe von 1918 (Gesetz
vom 26. Juli 1918, Reichs-Gesetzbl. S. 964)
wird diese Einschränkung keine Anwendung.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage:
gez. Schiffer.

Rüdesheim, den 10. September 1918.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission
des Rheingaukreises.

Verordnung

zur Änderung der Verordnung
über Wein.

Vom 31. August 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmah-
nahmen zur Sicherung der Volksernährung vom
22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) bzw.
18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) wird
verordnet:

Artikel 1.

§ 3 der Verordnung über Wein vom 31.
August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 751) erhält fol-
gende Fassung:

Kaufverträge über noch nicht vom Stock ge-
erntete Weintrauben sowie über Traubenmaische,
Traubenmost oder Wein neuer Ernte dürfen bis zu
dem Tage, an dem die amtliche Bekanntgabe des
Beginns der Lese in der Gemarkung erteilt, in
der der Wein wächst, nicht abgeschlossen werden.
Die Landeszentralbehörden können Bestimmungen
über die amtliche Bekanntgabe des Beginns der
Lese treffen.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. September
1918 in Kraft. Verträge der im Artikel 1 be-
zeichneten Art, die vor dem Inkrafttreten dieser
Verordnung abgeschlossen sind, sind nichtig.

Berlin, den 31. August 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.

In Vertretung:

Edler von Braun.

Anordnung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden über Milchhöchstpreise.

Auf Grund des § 9 der Verordnung über die
Gewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit
Milch vom 3. November 1917 (Reichs-Gesetzbl.
S. 1005) und Ziffer II der preussischen Ausführungs-
anweisung vom 18. November 1917 (Reichsan-
zeiger Nr. 275) wird mit der Genehmigung der
preussischen Landes-Regierung zur Regelung der
Milchpreise in dem Regierungsbezirk Wiesbaden
folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch wird auf
50 Pfg. und für die Zeit vom 1. Dezember 1918
bis 30. April 1919 einschließlich auf 52 Pfg.

festgesetzt. Die Preise verstehen sich frei Bestim-
mungsort.

§ 2.

Der Verbraucherhöchstpreis ist von den Kommu-
nalverbänden festzusetzen. Ebenso haben die Kom-
munalverbände für die vom Erzeuger unmittelbar
an den Verbraucher abgelieferte Vollmilch einen
Höchstpreis festzusetzen.

Die gemäß Abs. 1 des § 2 festzusetzenden
Preise unterliegen meiner Genehmigung.

§ 3.

Die in dieser Verordnung oder auf Grund
dieser Verordnung festgesetzten Preise sind nach
§§ 8, 9 der Verordnung über die Bewirtschaftung
von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. No-
vember 1917 Höchstpreise im Sinne des Gesetzes
betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der
Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember
1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 23. März
1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183).

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem 15. September
1918 in Kraft. Von diesem Tage ab treten die
früher erlassenen Vorschriften über Milchzeuger-
höchstpreise außer Kraft.

Wiesbaden, den 4. September 1918.

Der Regierungspräsident.

Gemäß § 2 Abs. 1 und § 4 der vorstehenden
Anordnung wird die von uns am 20. Dezember
1917 erlassene Anordnung, betreffend Höchstpreis
für Vollmilch (Rheingauer Anzeiger Nr. 151 und
Rheingauer Bürgerfreund Nr. 156) hiermit aufge-
hoben.

Statt dessen wird der Verbraucherhöchstpreis
allgemein auf 50 Pfg. und für die Zeit vom 1.
Dezember 1918 bis 30. April 1919 einschließlich
auf 52 Pfg. für das Liter festgesetzt. Dieser
Höchstpreis gilt sowohl für mittelbare Abgabe durch
die Händler, als auch für die vom Erzeuger un-
mittelbar an den Verbraucher abgelieferte Voll-
milch.

Vorstehender Höchstpreis tritt am 15. Sep-
tember ds. Jrs. in Kraft.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis
zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000
Mark bestraft.

Rüdesheim, den 12. September 1918.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuhe-
rungen für oder gegen die Errichtung einer
Zwangsinnung für das Schneider-Handwerk im
Bezirk der Gemeinden der Landkreise Wiesbaden
und Rheingau schriftlich bis zum 1. Oktober ds.
Jahres oder mündlich in der Zeit vom 21. bis
einschließlich 27. ds. Mts. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung kann
während des angegebenen Zeitraumes werktäglich
von 10 bis 12 Uhr in den Diensträumen des
Kreishauses, Zimmer 4, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche
im Bezirk der Gemeinde das Schneiderhandwerk
selbständig betreiben, zu Abgabe ihrer Äußerung
mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärun-
gen, welche erkennen lassen, ob der Errichtende
der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder
nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf des obigen
Zeitpunkts eingehende Äußerungen unberück-
sichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Äußerung ist auch für die-
jenigen Handwerker erforderlich, welche den An-
trag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt
haben.

Wiesbaden, den 5. September 1918.

Der Kommissar: v. Heimburg,
Landrat.

Betreifft: Futtermittel.

Von der Reichsfuttermittelstelle werden Kno-
chengries und Schrot sowie phosphor-
saurer Futterkalk angeboten.

Knochengries und Schrot werden vom Geflügel
gern aufgenommen. Die Legeaktivität sowie der
Fleischansatz heben sich, insbesondere wird das
Wachstum des Junggeflügels erheblich gefördert.

Phosphorsaurer Futterkalk und Futterknochen-
mehl hat bei Abgabe an Großvieh, insbesondere
an Jungvieh geradezu glänzende Ergebnisse hin-
sichtlich des Gedeihens und des Wachstums ergeben,
so daß die Verfütterung dieses Ersatzfutters rich-
tiger Weise in eindringlicher Form empfohlen wer-
den muß.

Die Preise für Knochengries und Schrot stellen
sich auf ungefähr 26 M. die 100 Kilogramm in-
klusive Papierfad, für phosphorsaurer Futter-
kalk auf ungefähr 25 M. die 100 Kilogramm ein-
schließlich Papierfad, falls Wagonladungen in
Frage kommen. Bei kleineren Mengen erhöhen
sich die Preise um die gesetzlichen Zuschläge.

Bestellungen sind bis Ende dieses Monats ein-
zureichen.

Rüdesheim, den 10. September 1918.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

Betreifft: Höchstpreise für Landbutter.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 12.
Februar ds. Jrs. (Rheingauer Anzeiger Nr. 21
und Rheingauer Bürgerfreund Nr. 21) wird der
Höchstpreis für Landbutter anderweit wie folgt
festgesetzt:

- | | |
|--|---------|
| 1. ab Erzeuger | 4.25 M. |
| 2. bei Abgabe an den Ver-
braucher im Kleinhandel | 5.25 „ |

für das Pfund.
Vorstehende Höchstpreise treten am 15. Sep-
tember ds. Jrs. in Kraft.

Die Höchstpreise beziehen sich nur auf die im
Rheingaukreise erzeugte Landbutter.

Rüdesheim, den 12. September 1918.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

Der Kaiser an die Krupp'schen Arbeiter.

Essen, 11. Sept. Bei dem Besuche einiger Ab-
teilungen der Krupp'schen Werke in Essen hielt
Se. Majestät der Kaiser in Erwiderung auf die
Begrüßung des Herrn Krupp von Bohlen und
Halbach eine Ansprache, in der er zunächst seinen
Dank für die opferwillige, ausdauernde Arbeit,
für die gewaltigen Leistungen aussprach, die schon
mit der zweiten, nämlich der industriellen
Mobilmachung ohne Unterschied des Alters und
Geschlechtes getätigt worden. Wörtlich sagte der
Kaiser:

Da möchte ich vor allen Dingen meinen war-
men Dank als Landesvater aussprechen den
Frauen, sowohl wie auch den Mädchen
und den Männern, daß sie so opferwillig
ihre Pflicht getan haben, trotz der erdrückenden
Sorgen von Not und Elend, die uns alle getroffen
haben. Es soll keiner in unserem Volke
glauben, daß ich darüber nicht Be-
scheid weiß. Ich habe auf meinen Fahrten
durch das Land mit mancher Witwe und mit man-
chem Bauern und im fernen Osten und Westen
mit manchem Landwehr- und Landsturmmann ge-
sprochen, der das Herz schwer hatte von Sorgen,
die aber überstrahlt wurden von dem Gedanken:
Erst die Pflicht, das andere kommt später.

Ich habe Eure Sorge im tiefsten Herzen emp-
funden; was an landesväterlicher Anteilung hat
geschehen können, um die Last nach Möglichkeit
zu mildern und die Sorgen unseres Volkes zu
verteilen, das ist geschehen. Es hätte man-
ches anders gemacht werden können,
und daß darüber hier und da Mißstimmung
herrscht, ist kein Wunder — aber wem verdanken
wir dies letzten Endes? Wer ist es gewesen, der
den furchtbaren Daß in diesen Krieg hineingebracht
hat? Das waren die Feinde!

Wir wollen uns darüber klar sein, wie die Dinge stehen. Ein jeder von Euch bis in die fernste Ecke unseres Vaterlandes weiß, daß ich keinen Schritt unversucht gelassen habe, unserem Volke und unserer gesamten gestützten europäischen Welt diesen Krieg möglichst abzukürzen.

Der Kaiser legte dann dar, wie unser Friedenswille von den Feinden nur mit Hohn, Spott und Verachtung beantwortet worden sei. Die Antwort war ausgesprochener Vernichtungswille, die Kusteilung und Verschmetterung Deutschlands. Es gehören aber zum Friedensmachen zwei. Wenn nicht beide wollen, kann es der eine nicht, vorausgesetzt, daß er den anderen nicht unterwirft.

So steht der absolute Vernichtungswille unserer Gegner uns gegenüber, und dem absoluten Vernichtungswillen müssen wir den absoluten Willen, unsere Existenz zu wahren, entgegenstellen. Unser tapferes Heer draußen hat auch diesen Willen durch die Tat gezeigt, sei es im Angriff, sei es in der Rückwärtsbewegung, sei es im Stellungskampf. Es kommt nur darauf an, daß der Gegner möglichst viel verliert. Das erfolgt und das geschieht noch weiter. Unsere todesmutige Marine hat es euch bewiesen. Gegen starke Überlegenheit hat sie den Feind am Slagerraf geschlagen. Unsere U-Boote nagen wie der verzehrende Wurm am Lebensmark der Gegner, mehr als unsere Feinde zugehen wollen, wenn es auch manchem unter euch zu lange dauert.

Ueber die Entstehung des Krieges nach 40 jährigem Frieden habe der Kaiser lange nachgedacht und sei zu folgender Antwort gekommen:

Wir wissen alle aus unserer Jugend, aus unserer heutigen Leben, aus unserer Beobachtung: Auf der Welt sieht das Gute mit dem Bösen. Das ist einmal von oben so eingerichtet. Das Ja und das Nein. Das Nein des Zweiflers gegen das Ja des Erfinders, will ich mal zu Euch sagen, das Nein des Pessimisten gegen das Ja des Optimisten, das Nein des Ungläubigen gegen das Ja des Glaubenshelden, das Ja des Himmels gegen das Nein der Hölle. Nun, ich glaube, Ihr werdet mir darin recht geben, wenn man diesen Krieg bezeichnet als hervorgegangen aus einer großen Verneinung. Und fragt ihr welcher Verneinung: es ist die Verneinung der Existenzberechtigung des deutschen Volkes: es ist die Verneinung aller unserer Kultur, es ist die Verneinung unserer Leistungen und unseres Wirkens. Das deutsche Volk war fleißig, in sich gekehrt, strebsam, erfindertisch auf allen Gebieten. Es arbeitete geistig und körperlich. Es gab aber solche, die nicht zu arbeiten wünschten, sondern auf ihren Lorbeeren ausruhen wollten. Das waren unsere Feinde. Wir kamen ihnen an die Nässe, und zwar durch friedliche Arbeit und friedliche Entwicklung, Industrie und Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung, soziale Gesetzgebung usw. Dadurch kam unser Volk in die Höhe und dadurch kam der Neid. Der Neid veranlaßte unsere Gegner zum Kampfe. Und es kam der Krieg über uns, die wir ahnungslos waren. Und jetzt, da die Gegner sahen, daß alle ihre Hoffnungen, die sie in früheren Jahren gehabt haben, trügerisch gewesen sind, da unsere gewaltigen Heerführer, nach deren Namen mit Recht eure neuen Werkstätten genannt werden, Schlag auf Schlag ihnen verfeßt haben, nun erhebt sich auch noch der Haß dazu. Nun, meine Freunde, wer haßt? Der Deutsche, der Germane kennt keinen Haß. Wir kennen nur einen ehrlichen Zorn, der dem Gegner einen Schlag verfeßt. Wenn er aber daniederliegt und blutet, reichen wir ihm die Hand und sorgen für seine Heilung. Der Haß zeigt sich nur bei den Völkern, die sich unterlegen fühlen. Wenn also manche Landsleute betrübt sind oder sich darüber wundern, daß ein so furchtbarer Haß bei unseren Feinden vorhanden ist, so liegt das daran, daß ihre Berechnungen verfehlt gewesen sind.

Ein jeder, der den Charakter der Angelsachsen kennt, weiß, was es heißt, mit ihnen zu fechten, der weiß, wie zäh sie sind. Im vergangenen Jahre in Flandern, wo unser Heer monatelang einer fäufachen Uebermacht stand bot, habe ich gesagt: Kinder, seid Euch eines klar: das ist kein Krieg wie früher, das ist ein Kampf um unsere Existenz, die man uns streitig machen will. Bei einem solchen Kampf geht es Zoll um Zoll. Wir wissen nicht, wann das Ringen beendet sein wird, aber das eine wissen wir, daß wir den Kampf bestehen müssen.

Der Kaiser ging dann auf die verbrecherischen Vorgänge in Rußland über und auf die von unseren Feinden ausgestreuten falschen Gerüchte und auf die Flammhagerei. Das kommt nicht aus den Kreisen des deutschen Volkes. Das sind künstliche Machwerke. Aber ein jeder, der auf solches Gerücht hört, ein jeder, der unverbürgte Nachrichten in Arbeitsstätten, in Eisenbahnen oder anderswo weitergibt, versündigt sich am Vaterlande. Der ist ein Verräter und harter Strafe verfallen, ganz gleich, ob er Graf sei oder Arbeiter. Ich weiß aber wohl, daß ein jeder von Euch mir darin recht gibt.

Glaubt mir wohl, es ist für mich nicht leicht, jeden Tag die Sorge der Verantwortung für ein Volk von 70 Millionen zu tragen und dazu mehr als vier Jahre alle die Schwierigkeiten und die zunehmende Not des Volkes zu sehen. Ihr habt durch die freundlichen Worte des Herrn Krupp soeben gehört, daß ich von dem Krankenlager der Kaiserin, meiner vielgeliebten Gattin und Eurer Landesmutter, komme. Ich bin jahrelang an der Front gewesen, immer so nahe wie möglich, um meinen Truppen nahe zu sein. Da traf mich die Nachricht von der Erkrankung der Kaiserin. Ein jeder Gatte unter Ihnen weiß, was das heißt, wenn man so schwere Sorgen trägt und dann solche Nachricht bekommt. Mit Gottes Hilfe ist die Kaiserin wieder auf dem Wege der Besserung. Es waren dies drei schwere Wochen. Ich bin beauftragt, in Erinnerung an die schönen Stunden, die Ihre Majestät in vergangenen Jahren erlebt hat, ihre herzlichsten und innigsten Grüße zu übermitteln und Euch Männer, Frauen und Mädchen aufzufordern, nicht loder zu lassen, auf nichts als auf die Stimme Eures Gewissens zu hören und eure Pflicht trotz der schweren Zeit zu tun, bis der Friede da ist.

Anknüpfend an das Bibelwort: „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, er sorgt für uns“, ermahnte der Kaiser in seiner eindrucksvollen Rede noch zu treuer ausschüttender Pflichterfüllung, jeder an seiner Stelle. Zu Zweifeln am Gelingen sei kein Grund; wir sollten uns nach dem Errungenen des Kleinmutes einfach schämen. Aus den Tatsachen, die Ihr selber erlebt habt, so betonte der Kaiser, schmiedet Euch den festen Glauben an die Zukunft Eures Vaterlandes.

Wir haben oftmals daheim und im Felde, in der Kirche und unter freiem Himmel „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen, daß es hinausgeschallt hat in des Himmels Blau und in Gewitterwolken hinein. Ein Volk, aus dem ein solches Lied entstanden ist, das muß unbezwingbar sein.

Meine Bitte an Euch und durch Euch an die gesamte Arbeiterschaft, die ich so tüchtig bewährt hat, und durch Euch an das gesamte deutsche Volk geht dahin: Für mich und mein Verhältnis zu meinem Volk sind maßgebend die Worte vom 4. August 1914: „Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur noch Deutsche.“ Unsere Parteien haben es nicht verstanden und sind im Kriege nicht auf der Höhe. Es ist jetzt keine Zeit für Parteien. Wir müssen uns jetzt alle zusammenschließen zu einem Block, und hier ist wohl am ersten das Wort am Platze: „Werdet hart wie Stahl“, und der deutsche Volksblock, durch Stahl zusammengeschweißt, der soll dem Feinde seine Kräfte zeigen.

Wer also unter Euch entschlossen ist, dieser meiner Aufforderung nachzukommen, wer das Herz aus dem rechten Fleck hat, wer die Treue halten will, der stehe jetzt auf und verspreche mir an Stelle der gesamten deutschen Arbeiterschaft: Wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum Letzten. Dazu helfe uns Gott, und wer das will, der antworte mit „Ja“. (Die Versammelten antworteten mit lautem Ja.) Ich danke Euch. Mit diesem Ja gehe ich jetzt zum Feldmarschall.

Es gilt nun für jeden von uns, die gelobte Pflicht auch zu erfüllen und mit Geist und Körper das äußerste einzusetzen für das Vaterland. Jeder Zweifel muß aus Herz und Sinn gebannt werden. Jetzt heißt es: Deutsche, die Schwert hoch, die Herzen stark, und die Muskeln gekräftigt zum Kampf gegen alles, was gegen uns steht, und wenn es noch so lange dauert. Dazu verheße uns Gott. Amen! Und nun lebt wohl, Leute!

Vermischte Nachrichten.

:: Radesheim, 12. Sept. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt folgendes bekannt: Es scheinen bei einigen Stellen Zweifel darüber zu bestehen, ob auch Tafelobst aus der diesjährigen

Ernte den Marmeladefabriken zugeführt werden soll. Wir möchten daher an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, daß es in Anbetracht der geringen Ernte unbedingt notwendig ist, nicht nur Wirtschaftsobst, sondern auch alles erntbare Tafelobst zunächst ausschließlich den Marmeladenfabriken zuzuführen, damit der Bedarf an Aufstrichmitteln unbedingt sichergestellt wird.

AB. Radesheim, 13. Sept. Unter Bezugnahme auf die örtliche Bekanntmachung der „Staatslichen Lebensmittelversorgung“ machen wir die Handwerker und Gewerbetreibenden hiermit nochmals aufmerksam, daß mit dem 15. ds. Mts. die Anmeldefrist für die 6. Versorgungsperiode, Oktober bis Dezember, abläuft, und spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden. Die Anmeldungen aller sämtlichen Gewerbetreibenden sind an die Geschäftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe im Rheingaukreis, Herrn R. Bruns, Radesheim a. Rh., Kirchstr. 8, zu richten.

:: Radesheim, 12. Sept. Wie in der vorhergehenden Nummer des Blattes mitgeteilt wird, ist am 18. Juli 1918 eine männliche Leiche dahier gelandet worden, deren Persönlichkeit bis jetzt nicht hätte festgestellt werden können. Weiter hat bei der Leiche eine Zeitkarte der Wiesbaden-Mainzer Straßenbahn mit der Photographie des Inhabers Otto Wall vorgefunden worden sein. Zur Aufklärung wird daher mitgeteilt, daß die Polizeiverwaltung schon am Tage der Landung die Persönlichkeit festgestellt hat und die Leiche auch sogleich von den Angehörigen als diejenige des Otto Wall aus Biebrich anerkannt wurde.

— Eibingen, 13. Sept. Das Bürgermeistertum gibt bekannt, daß die Weinberge in der Gemarkung Eibingen am Donnerstag, den 12. ds. Mts. abends 6 Uhr, geschlossen wurden. Es wird jedoch noch gestattet, bis zum 14. ds. Mts. um Erlaubnis Scheinen dringende Weinbergarbeiten zu verrichten. Während des Weinbergschlusses werden zum Aberten der Felber ebenfalls Erlaubnis Scheine ausgestellt.

— Ahmannshausen, 12. Sept. Die Weinberge der hiesigen Gemarkung sind geschlossen. b. Lorch, 12. Sept. Herrn Postsekretär Carl Dahlen dahier wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Außerdem erhielt derselbe von Sr. Majestät dem Kaiser das Verdienstkreuz in Gold.

f. Lorch, 12. Sept. Der Bizefeldwebel Wilhelm Dellers, Sohn des Schuhmachermeisters E. Dellers von hier, zurzeit in einem Bayerischen Landwehr-Pionierbataillon, erhielt, nachdem er schon Besitzer des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und das Eisene Kreuz 1. Klasse und die Bayerischen Verdienstkreuze 3. und 2. Klasse. Wir wünschen dem tapferen Krieger weitere glückliche Erfolge.

e. Lorch, 13. Sept. Am kommenden Sonntag und Montag Abend veranstaltet der hiesige Kriegerverein einen theatralischen Abend. Der Erlös dieser Veranstaltungen fließt der Kriegshilfe für Hinterbliebene gefallener Krieger zu.

l. Lorch, 12. Sept. Gestern stahl ein bairischer Matrose in den bereits geschlossenen Weinbergen der hiesigen Gemarkung Trauben. Er wurde durch den Schützen P. Siebentritt des Bürgermeistertums zugeführt, wo ihm eine Geldstrafe von 25 Mark auferlegt wurde.

h. Schierstein, 11. Sept. (Familien-drama.) Heute nacht durchschnitt in einem Fall geistiger Umnachtung die Frau des im Felde stehenden Einwohners Thiele ihrem achtjährigen Sohn und ihrer sechsjährigen Tochter im Schlaf die Halbe und suchte sich dann auch durch einen Schnitt in den Hals zu entleiben. Als man heute mittag, nachdem die Familie bis dahin kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, in die Wohnung drang, war der Knabe bereits tot, während Mutter und Tochter noch lebten. Die hoffnungslos Verletzten wurden dem Krankenhaus in Wiesbaden zugeführt. Der Schmerz über die vor einigen Tagen erfolgte Abreise ihres Mannes zum dem Urlaub ins Feld scheint die Frau geistig verwirrt und zu der Tat getrieben zu haben.

m. Vingen, 11. Sept. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in dem Dienstgebäude der Städtischen Hafenmeisterei hier verübt. Die Täter hießen bei 6000 Lebensmittelfarten für Binnenschiffer und 804 Reisbrotmarken mitgehen.

n. Vingen, 12. Sept. In dem benachbarten Radesheim hat heute die Lese der Frühburgundertrauben begonnen. Der Zentner Frühburgundertrauben soll in Radesheim 360 Mk. kosten.

v. Ingelheim, 12. Sept. Die Ernte der Frühburgundertrauben hat in den Gemarkungen der Gemeinden Ober- und Nieder-Ingelheim, in Radesheim und weiterhin im Selztale, sowie Gau-Algesheim und Umgebung begonnen. In Selztale wurde 1917 er zu 10 600 Mk., in Radesheim 10 Stück zu 10 600 Mk., in Radesheim

heim 6 Stück zu 10 300 Mk., in Bornheim 4 Stück zu 12 000 Mk., in Lindenheim 5 Stück zu 10 500 Mk. das Stück verkauft.

in Kreuznach, 12. Sept. Die Nachfrage nach 1917er war auch in letzter Zeit belebt. Erlöst wurden für das Stück 1917er 12 000—18 000 Mark.

— **Vad Kreuznach, 10. Sept.** Die Zahl der bis heute hier gemeldeten Fremden beträgt 15 773.

6 Treysa (M.-B.-Bahn), 12. Sept. (Glanzeleistung deutscher Wissenschaft.) Am 3. April 1916 wurde in ganz Kurhessen ein hellleuchtendes Meteor beobachtet, dessen Bahn von Prof. Wegener-Marburg nach der Fülle der ihm zugegangenen Beobachtungen so genau berechnet wurde, daß er kurz darauf von Förster Suppmann aus Kommershausen etwa 800 Meter südlich von dem angegebenen Punkte in unserer Gemarkung aufgefunden wurde. Das Meteor hatte sich 1,60 Meter tief in die Erde eingewühlt und wog 63 Kilogramm; es ist also einer der größten bekannten Meteorite und besteht hauptsächlich aus Eisen, neben geringem Nickel- und Schwefelgehalt. Die Auffindung dieses einstigen Weltkörpers im Umkreis der Fehlergrenzen der Berechnung wird in der „Astronomischen Zeitschrift“ verglichen mit der Auffindung des aus den Störungen anderer Planetenbahnen errechneten Planeten Neptun durch Galle, wonit die bisher einzig dastehende genaue Bearbeitung des Meteorfall von Treysa treffend als Glanzeleistung deutscher Wissenschaft gewürdigt wird.

— Der amtliche Bericht über das schon von uns gemeldete Eisenbahn-Unglück lautet:

Schneidemühl, 10. Sept. (Amtliche Meldung.) Heute um 4,45 Uhr früh ist bei der Blockstelle Blütke, kurz vor dem Bahnhof Schneidemühl, in Kilometer 2,4 der Strecke Bromberg-Schneidemühl der Kinder-sonderzug Nr. 2244 M.-Gladbach infolge Ueberfahrens des Haltsignals auf den Schluß des Güterzugs Nr. 7592 aufgefahren. Der erste Wagen des Kinder-sonderzuges wurde in den Radwagen hineingeschoben und bis auf vier Abteile zertrümmert. Von dem Güterzug sind 8 Wagen beschädigt oder zertrümmert. Tot sind der Schlußschaffner des Güterzugs, 1 Mann und 33 Kinder. Verletzt sind 1 Person, 15 Kinder leicht und 2 Kinder schwer. Die Schuldfrage ist noch unbekannt.

— **Hauptauschuh des Reichstages.** Wie verlautet, tritt der Hauptauschuh des Reichstages am 5. Oktober wieder zusammen.

Neueste Drahtnachrichten.

in Großes Hauptquartier, 12. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Bixchoote wurden Teilangriffe und bei Armentières und am La Bassée-Kanal Vorstöße des Feindes abgewiesen.

An den Kampfzonen entwickelten sich während des Tages unter starkem Feuerbeschuss mehrfach Infanteriegefechte im Vorfeld der unseren Stellungen. Am Abend heftiger Artilleriekampf zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen. Englische Angriffe, die bei Eintritt der Dunkelheit gegen den Kanalabschnitt Marquion-Savrincourt vorbrachen, scheiterten vor unseren Linien.

Auch zwischen der Ailette und der Aisne nahm das Artilleriefeuer am Abend wieder an Stärke zu. Die Infanterietätigkeit blieb hier auf Vorfeldkämpfe beschränkt. Auf den Höhen nordöstlich von Fismes wurden französische Teilangriffe abgewiesen.

Erfolgreiche Erkundungstätigkeit an der lothringischen Front und in den Vogesen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

in Großes Hauptquartier, 13. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und v. Boehn.

Nabe der Küste und nordöstlich von Bixchoote führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch.

Zwischen Dvern und Armentières scheiterten Erkundungsvorstöße des Feindes.

Südwestlich von Feurbair schlugen wir einen Teilangriff, nordwestlich von Hülluch einen härteren Vorstoß der Engländer zurück.

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen setzte der Feind gestern früh unter stärksten Verlusten seine Angriffe fort. Sie sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Gut eingeleitetes Artilleriefeuer hatte an der erfolgreichen Abwehr besonderen Anteil.

Unsere Infanterie warf den Engländer, wo er in unsere Linien eindrang, im Gegenstoß wieder zurück. Savrincourt blieb in Feindeshand. Am Abend zwischen Poewie und Soutreau-

court erneut vordringende Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Avie war der Artilleriekampf nur zeitweise gesteigert.

Kleinere Infanteriegefechte in der Champagne. Stoßtruppen brachten aus feindlichen Linien bei Le Mesnil Gefangene zurück.

Seeresgruppe Gallwiz.

Franzosen und Amerikaner griffen gestern im Bogen von St. Mihiel und bei Combres sowie zwischen der Cote Lorraine und der Mosel an. In Erwartung des Angriffs war die Räumung des der beiderseitigen Umfassung ausgehnten Bogens seit Jahren ins Auge gefaßt und seit Tagen eingeleitet worden.

Wir kämpften den Kampf daher nicht bis zur Entscheidung durch und führten beabsichtigte Bewegungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern.

Franzosen, die auf den Höhen östlich der Maas vorstießen, wurden abgewiesen.

Die Combres-Höhe, die vorübergehend verloren ging, wurde von Landwehrtruppen wieder genommen.

Südlich davon sicherten österreichisch-ungarische Regimenter in kräftiger Gegenwehr im Verein mit den zwischen Maas und Mosel kämpfenden Truppen den Abzug der bei St. Mihiel stehenden Divisionen.

Zwischen der Cote Lorraine und Mosel gewann der feindliche Angriff bei Thiocourt Boden. Reserven fingen den Stoß des Feindes ab.

Südwestlich von Thiocourt und westlich der Mosel schlugen wir den Feind ab.

Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens vom Feinde ungehindert beendet. Wir stehen in neuen vorbereiteten Linien.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 11. Sept. Neuerdings wurden durch unsere U-Boote 13 000 Br.-Reg.-Tonnen feindlichen Schiffsraums versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

(ab.) **Berlin, 11. Sept.** Der offizielle „Volks-Anzeiger“ schreibt zu den Gerüchten von einem angeblich bevorstehenden Kanzlerwechsel und einer parteipolitischen Neubildung der Reichsregierung: Die Gerüchte sind nichts als neue Beunruhigungen politischer Natur und unbegründet. Wer in jetziger Zeit neue innere Krisen zu schaffen versucht, verläßt sich auf das Schwerste am Vaterland.

(ab.) **Basel, 11. Sept.** „Daily Mail“ meldet von der Front: Die Besprechungen Clemenceaus mit General Foch in Arras dienen der Vorbesprechung neuer Dispositionspläne. General Foch hofft, noch zwei Monate lang die Beunruhigung des Feindes fortsetzen zu können und damit der Entscheidung in diesem Jahre näher zu kommen.

in Rotterdam, 10. Sept. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt der Marinefachverständige des „Daily Telegraph“, Durd: Trotz aller schönen Ergebnisse, die mit den Abwehrmaßnahmen der Admiralität und der Marine gegen die Unterseeboote erzielt wurden, wird noch immer ungeheuer viel Schiffsraum in den Grund gebohrt. Die Erklärung dafür sei, daß man noch immer mit der vollständigen Schließung der Nordsee durch Minen zögere. Er verlangt die vollständige Schließung der Nordsee, bei der kein anderer Ausgang übrig bleiben dürfe, als einer, der ganz und gar unter englischer Kontrolle stünde, sowie die Rationierung der Länder Nordeuropas nach dem einen oder anderen Plan, der sie vor einem Mangel bewahren würde. Durd erinnert an die ungünstige moralische Wirkung, die für England entstehen würde, wenn es ihm nicht gelänge, mit dem Unterseebootskrieg vor dem Ende des Krieges fertig zu werden.

Das Drama von Glossow.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Gut, gut, gnädiges Fräulein, das wird alles schnell in die Reihe kommen. Aber noch eins — Sie müssen sich doch nun auch eine gebildete Ältere Dame ins Haus nehmen, wie das bei vornehmen Herrschaften Sitte ist.“

Sanna sah behaglich aus.

„Muß das sein?“

„Ich denke wohl. Das gehört sich wohl so. Als ich vor vielen Jahren als junges Ding bei dem Herrn Grafen Weiwitz als Rampsell in Stellung war, da wurde auch wegen der Komtesse eine

Ehrendame eingestellt, als die Frau Gräfin starb.“

Sanna nickte.

„Ja, ja — es wird also wohl sein müssen. Hoffentlich finde ich eine Dame, die mir sympathisch ist. Gleich muß es ja nicht sein.“

Jetzt ließ sich Heerfurt melden.

Sanna begrüßte ihn sehr freundlich und er strahlte sie mit seinen treuerzigen Augen an. Er besprach nun allerlei mit Sanna.

Auch die Diensthöflichkeit und Ehrendamenfrage wurde berührt.

„Vielleicht wenden Sie sich wegen einer solchen Dame einmal an Herrn von Gerlach, gnädiges Fräulein. Das ist ja sehr Vertrauenssache und Sie dürften nur eine gut empfohlene Dame berücksichtigen. Die Tante des Herrn von Gerlach, Gräfin Landa, die jeden Sommer längere Zeit in Gerlachshausen lebt, hat einen sehr großen Bekanntenkreis. Vielleicht schreibt Herr von Gerlach wegen einer Ehrendame für Sie einmal an seine Tante,“ sagte Heerfurt.

Ein leises Rot stieg in Sannas Gesicht.

„Meinen Sie, daß ich Herrn von Gerlach damit belästigen darf?“

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein, Herr von Gerlach wird Ihnen gern einen Gefallen tun. Er ist ein sehr liebenswürdiger und hilfsbereiter Herr. Da er in den nächsten Tagen in Glossow vorbrechen will, können Sie ihn wohl persönlich darum bitten.“

„Das will ich tun,“ sagte Sanna leise.

Und dann kamen sie auf Sannas Flucht zu sprechen. Sie erzählte ausführlich davon. Auch darüber sprach sie sich zu den beiden ehrlichen Menschen aus, wie trübe und freudlos ihre Jugend gewesen war. Daß der Grund, der sie jetzt, trotzdem Onkel Michael in letzter Zeit sehr verändert war, so schnell fortgetrieben hatte, darin lag, daß sich Gregor von Rehling so aufdringlich um ihre Hand bemüht hatte, verschwieg sie auch nicht. Nur über den schurkischen Ueberfall Gregors sprach sie nicht.

„Ich werde überhaupt niemals heiraten,“ sagte sie zum Schluß, als sei das ganz selbstverständlich, denn ich weiß, daß sich kein Ehrenmann um meine Hand bewerben dürfte, weil mein Name nicht makellos ist.“

„O, gnädiges Fräulein, an so etwas müssen Sie gar nicht denken,“ sagte die Verwalterin teilnahmsvoll.

Sanna seufzte auf.

„Ich muß aber immer daran denken. Es ist doch so natürlich. Man hat sich ja bisher so viel Mühe gegeben, mich das nicht vergessen zu lassen. Tante Anna hat es mir täglich vorgehalten.“

„Sicher nur aus selbsttätigen Gründen, gnädiges Fräulein,“ sagte der Verwalter bestimmt. „Nach allem, was ich von Frau von Rehling und ihrem Sohne weiß, steht es mir außer Zweifel, daß Sie Ihnen solche Vorhaltungen nur machte, um Sie zu der Ueberzeugung zu bringen, daß kein anderer Mann als ihr Sohn sich um Sie bewerben würde.“

„Das glaube ich auch,“ erwiderte Sanna, „aber gleichwohl weiß ich ganz genau, daß ich einem Manne eine schlechte Mitgift mit meinem besetzten Namen ins Haus brächte. Und deshalb bin ich ganz fest entschlossen, niemals zu heiraten.“

Dieser Entschluß war Sanna immer ganz selbstverständlich erschienen bisher. Aber in diesem Augenblick, da sie sich darüber zu den beiden, ihre treu ergebenen Menschen aussprach, war in ihrem Herzen ein wehes, schmerzliches Gefühl, als müsse sie sich auflehnen und zur Wehr setzen gegen ein ungerechtes Schicksal, das sie unter der Schuld ihrer Eltern leiden ließ. Konnte das der Wille eines allgütigen Gottes sein, daß unschuldige Kinder leiden sollten unter der Schuld der Eltern? Gott ist allgütig und gerecht. Ist es aber gerecht und gütig, den Unschuldigen unter den Schuldigen leiden zu lassen?

Dieser Zweifel war ihr schon so oft gekommen. Heute befiel er sie stärker als je.

Mitleidig blickten der Verwalter und seine Frau in Sannas Gesicht, aus dem plötzlich wieder der frohe Ausdruck verschwunden war. Sie sah wieder blaß und traurig aus. Die Verwalterin richtete sich bestimmt auf.

„Das wird alles ganz anders kommen, als Sie jetzt denken, gnädiges Fräulein. Wenn einmal der Rechte kommt, werden Sie alle Kleinmütigen vergessen, und wenn ein Mann Sie so recht von Herzen lieb gewinnt, dann fragt er nicht nach alledem. Aber wahre Liebe erkennt solche Hindernisse nicht an. Was unseren gnädigen Herrn und unsere gnädige Frau zum Tode brachte, war ein Unglück und keine Schuld. Dafür lege ich meine Hand ins Feuer.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Radesheim.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem Kranklager, gestärkt mit den Tröstungen der heiligen katholischen Kirche, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Mathilde Sahl

geb. Kleinheinz

im 76. Lebensjahre

In tiefer Trauer:

Frau Betty Portofée, geb. Sahl
Otto Portofée
Anton Sahl,
Mathilde Portofée
Anni Portofée
Rudolf Portofée.

Rüdesheim a. Rh., Valduna, den 13. Sept. 1918.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 15. September, nachmittags 4 Uhr, die feierlichen Exequien Montag 7 Uhr.

Vaterländischer Hilfsdienst!

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfer und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Arbeitsdienst jeglicher Art, Boten und Ordonanzen, sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufsichtsleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50% oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten. Kriegsbeschädigten und der jugendlichen bis zum Beginn der Einberufung ihres Jahrganges in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessene Varentlohnung.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ abgeschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden, Untertaunuskreis, Rheingaukreis Bezirkskommando Wiesbaden, Vertramstr. 3, Zimmer 45 und Hilfsdienstmeldestelle Wiesbaden, Lohheimerstr. 1, Zimmer 12.

Dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abkehrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Haus- u. Zimmermädchen
Tüchtiges
sowohl für dauernd gesucht.

Gasthaus Weil,
Rüdesheim.

Fräulein

mit mehrjähriger Büro-tätigkeit sucht passende Stelle.

Offerten unter B. R. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei unserem schweren Verluste sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Adolf Bruns-Wüstefeld.

Rüdesheim, den 11. Septbr. 1918.

Bekanntmachung.

An der Agt. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. findet in der Zeit vom 7. bis 9. Oktober 1918 ein **Kriegslehrgang über Wintergemüsebau** statt.

Männer und Frauen können daran unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, Standes, Wohnortes, sowie der Staatsangehörigkeit baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim a. Rh. einzureichen.

Elsässische Bankgesellschaft Filiale Mainz.

Aktienkapital
Mk. 20,000,000.—

Fernruf
Nr. 52 u. 91.

Verzinsung von Spargeldern zu
günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach
einschlagenden Geschäfte.

Verschwiegenste und zuverlässigste
Erledigung aller Angelegenheiten.

Möbel u. Betten

in grosser Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

Gebrüder Hallgarten, Bingen,

Schmittstrasse 23.

Feldpostschachteln

in allen Größen wieder eingetroffen bei

Fischer & Mez, Rüdesheim.

Küchenschürzen

(Cellulose) hübsche dunkle Muster;
gepunkt und gestreift
gewöhnlich weit à St. A 6.75
extra weit à " " 9.80 7.80
mit Träger à " " 10.80 7.80
versendet pr. Nachnahme solange Vorrat reicht

versandgeschäft

W. Plath, Itzehoe i. H.

(vorm. A. Meesen Ww.)

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik Winkel.

Evangelische Kirche

in Rüdesheim.

Sonntag, den 15. Septbr.

(16. n. Trin.)

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Kollekte für die Anstalt Bethel.